

Patientenrecht mit Kinderkrankheiten

Die „Patiente Verriedung“ fordert Nachbesserungen am Gesetzentwurf

Die „Patiente Verriedung“ spricht sich grundsätzlich für das Patientenrechtsgesetz aus. Das Gesetz habe den Vorteil, dass endlich alle Bestimmungen in einem einzigen Text zusammengefasst würden, dass dem Patienten das Recht auf die Unterstützung durch eine Vertrauensperson zugestanden werde und dass er Zugang zu seiner Patientenakte habe, so Präsident René Pizzaferrri.

Nichtsdestotrotz sieht die Vereinigung aber noch Verbesserungsmöglichkeiten. Bemängelt wird u.a., dass der Patient nur eine „ungefähre Einschätzung der durch die Behandlung anfallenden Kosten“ erhält. Dadurch könnten auf den Patienten erhebliche Mehrkosten zukommen, befürchtet die Patientenvertretung. Nicht einverstanden ist die Organisation auch mit Artikel 12, der die „stillschweigende Zustimmung“ regelt. Da es keine genauen Kriterien gebe und der Arzt deshalb eigentlich willkürlich entscheiden könne, ob und wann ein Patient sein



Der Referenzarzt könnte teurer werden als erwartet, so die Patientenvertretung. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

Einverständnis zu einer Therapie gebe, müsse dieser Passus ersatzlos gestrichen werden, so die Forderung.

Zu vage formuliert sei auch die Aufklärung der Patienten durch den behandelnden Mediziner. Es

sei unbedingt erforderlich, dass die Informationen nicht nur mündlich sondern darüber hinaus auch schriftlich erteilt werden. Auch bei der Definition der Vertrauensperson sieht die Vereinigung noch Nachholbedarf. Nachbessern will die Vertretung auch bei der Patientenakte, weil es keine allgemein gültigen Richtlinien gebe und deshalb ein gewisser Wildwuchs vorprogrammiert sei. Zudem werde der Patient für den Erhalt seiner Krankenakte zur Kasse gebeten, so die Kritik. Nicht einverstanden ist die Interessenvertretung zudem mit der geplanten Mediationsstelle, die ihrer Meinung nach nicht weit genug geht, und deshalb durch einen „Service de conciliation“ ersetzt werden müsse.

Der Referenzarzt als Türsteher

Was nun die Gesundheitsreform anbelangt, sehen die Verantwortlichen der „Patiente Verriedung“ Handlungsbedarf beim Referenzarzt. „Der Referenzarzt kann zum

„gate-keeper“ ausarten“, befürchtet Michèle Wennmacher. Zudem bestehe das Risiko, dass der Patient zum „gläsernen Patienten“ werde und somit zum bloßen Kostenfaktor in der Buchhaltung der Krankenkassen degradiert werde. Die durch die Einführung des Referenzarztes veranschlagten Zusatzkosten in Höhe von fünf bis sechs Millionen Euro werden nach Meinung der Patientenvertretung nicht reichen. Die Gesundheitskasse werde wesentlich stärker belastet, so die Befürchtung. Bedenklich stimmt die Vereinigung aber auch, dass das System anfällig zu sein scheint für Missbrauch. Bislang seien etwa 6 000 Anträge eingegangen, viele seien aber nicht von den Patienten unterschrieben worden, so der Präsident. Laut Pizzaferrri besteht der Verdacht, dass sich einige Mediziner die Pflegeheime regelrecht „aufteilen“. So sei u.a. der Fall eines Arztes bekannt, der allein knapp 800 Anträge als Referenzarzt eingereicht habe. (DS)